



Globalisierung unter dem Blickwinkel geschlechtsspezifischer Ungleichheiten und Benachteiligungen

Lena Dammann

Das Phänomen der Globalisierung wird in der aktuellen politischen Diskussion hauptsächlich auf einen globalen wirtschaftlichen Zusammenschluß, insbesondere die Bildung transnationaler Unternehmen und die Internationalisierung der Finanzmärkte, reduziert. Fragen der sozialen und kulturellen Entwicklung, sowie der wirtschaftlichen Dynamiken unterhalb der Ebene der global players werden zu meist ausgeklammert. Als Folge beschäftigt sich der Mainstream der wissenschaftlichen Untersuchungen der Globalisierung mit einem technischen und abstrakten Prozeß, der anscheinend geschlechtsneutral verläuft.

Mit dem folgenden Beitrag sollen Ansätze einer feministischen Analyse der globalen Wirtschaft dargestellt werden, die sichtbar machen, daß die Globalisierungsprozesse auch das Geschlechterverhältnis beeinflussen und geschlechtsspezifische Benachteiligungen produzieren und verschärfen. Gleichzeitig sollen Chancen und Möglichkeiten der Neugestaltung der Geschlechterverhältnisse erörtert werden, die erst durch die Globalisierung möglich werden.

Um der Frage nachzugehen, in welcher Art und Weise Globalisierungsprozesse das Geschlechterverhältnis beeinflussen, müssen zuerst einmal die bislang bestehenden Herrschaftsverhältnisse beschrieben werden. Dabei soll hier lediglich auf die Lage in den westlichen Industrienationen eingegangen werden.

Genderforschung

Ausgangspunkt für eine Darstellung der Geschlechterverhältnisse sind Überlegungen zum Kriterium des Geschlechtes selber. Ein hierzulande anwachsendes Forschungsfeld signalisiert, daß der Begriff des Geschlechtes zum einen das biologische Geschlecht (sex), als auch das soziale Geschlecht (gender) beinhaltet. Dabei ist eine zentrale Aussage der Genderforschung, daß die Kategorie des sozialen Geschlechtes kulturell und historisch geformt ist und sozialem Wandel unterliegt. Geschlechterbeziehungen sind danach keinesfalls natürlichen Ursprungs, sondern spiegeln gesellschaftliche Machtverhältnisse wider.

Wie sieht nun das Geschlechterverhältnis in den westlichen Industrienationen aus. Feministischen Analysen zufolge

ge ist die Grundlage aller Beziehungen das Modell polarer Zweigeschlechtlichkeit, das bedeutet die Einteilung in männlich und weiblich. Diese Einteilung ist zugleich patriarchal hierarchisch. Der weiblichen Fähigkeit zu gebären, kommt hierbei eine besondere Funktion zu. „Im Namen dieser an sich zweifelsohne sehr positiven Fähigkeit gebären zu können, werden Frauen dazu verurteilt, ihr Leben lang für andere zu kochen, zu putzen, zu waschen und zu trösten. Aus der Fähigkeit zur biologischen Mutterschaft folgt unsere Gesellschaft die Pflicht zur sozialen Mutterschaft“, schrieb Alice Schwarzer 1975.¹

Aus der binären Codierung der Geschlechter ist eine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung erwachsen. Der vorrangige Zuständigkeitsbereich von Frauen war und ist die Familie, also der Bereich des Privaten, der unentlohnten Reproduktionsarbeit. Die Öffentlichkeit, also der Beruf wie die Politik, stellt den Zuständigkeitsbereich des Mannes dar.

So sind es Brigitte Young zufolge auf den männlichen Arbeiter zugeschnittene Arbeitsplätze und „sein“ Familienlohn, den die Tarifverhandlungen zwischen Gewerkschaften und Arbeitgebern be-

stimmen. Die Löhne und Arbeitsbedingungen werden in dem von Männern dominierten hierarchischen System der Tarifverträge unter einer begrenzten Anzahl von Interessenverbänden ausgehandelt. Die Interessenverbände sind mit einem beratenden und repräsentativen Monopol für den Prozeß der Entwicklung und Durchführung von Entscheidungen ausgestattet waren. Diese organisatorischen Strukturen haben einen deutlich geschlechtsspezifischen Charakter. Frauen sind in der Gewerkschaftsführung kaum vertreten, in den Arbeitgeberverbänden, in den korporatistischen Verhandlungen, den staatlichen Ministerien und Verwaltungsstrukturen und den „think tanks“ der Wirtschaft kommen Frauen faktisch nicht vor.

Das heißt jedoch nicht, daß Frauen auf dem Arbeitsmarkt gar nicht präsent sind. Durch die Expansion des Sozialstaates wurden viele Frauen in den Arbeitsmarkt integriert. So üben sie traditionelle, soziale Aufgaben aus, wie z. B. Altenfürsorge, Kinderbetreuung, Krankenpflege und gleichzeitig besetzen sie die niedrigqualifizierten Stellen in den Sozial- und Fürsorgeämtern. Frauen sind somit besonders eng mit dem Sozialstaat verbunden, einmal als Angestellte und zudem als Konsumentinnen, die speziell von den öffentlichen Dienstleistungen profitieren, da der Sozialstaat zum Großteil Aufgaben übernimmt die zuvor von Frauen unentgeltlich ausgeführt wurden.

Die zentralen Elemente des bürgerlich patriarchalen Herrschaftssystem in den westlichen Industrienationen sind also, die binäre Codierung in männlich und weiblich, die damit korrespondierende geschlechtsspezifische Arbeitsteilung in Öffentlichkeit und Privatheit und der damit verbundene ungleiche Zugang zu politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Macht.

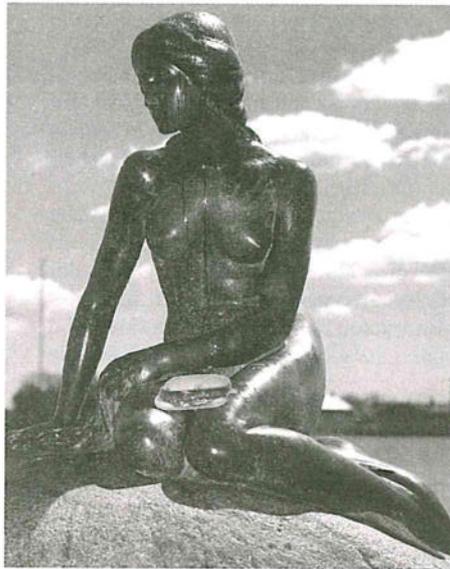
Die durch die Globalisierung eingeleitete Restrukturierung der Wirtschaft und Gesellschaft wirkt sich auch auf das bürgerlich patriarchale Herrschaftssystem aus. In welcher Art und Weise sich Veränderungen feststellen lassen, soll im folgenden erläutert werden.

Ansätze neuer Geschlechterverhältnisse

Um Aussagen über die Ansätze neuer Geschlechterbeziehungen treffen zu können, bedarf es zunächst einer knappen Darstellung der Globalisierung.

Betrachtet man den Prozeß der Globalisierung genauer, so lassen sich verschiedene politische und wirtschaftliche Entwicklungen erkennen, die miteinander verbunden sind, sich bedingen und aufeinander aufbauen.

Zum einen läßt sich ein Prozeß der Herauslösung ökonomischer und finanzieller Mechanismen aus nationalstaatlichen, sozialen und politischen Bindungen beobachten. Zum anderen entstehen neue globale, horizontal-netzwerkförmige Steuerungssystemen. Zu den neuen Steuerungssystemen zählen unter anderem die transnationalen Unternehmen. Sie zeichnen sich vor allem durch ihre Hypermobilität aus, welche auf den neuen globalen Kommunikationssystemen und der damit verbundenen Neutralisation von Raum und Zeit beruht. Verbunden mit der Bildung transnationaler Unternehmen, ist die Tendenz zur Aufwertung bestimmter Qualifikationen und Dienstleistungen, so daß sich eine neue Schicht von hochqualifizierten Arbeitskräften bildet, die für die global players tätig werden. Diese Gruppe von Topmanagern, führenden EDV Spezialisten etc. vereint sich mit der Gruppe der Spekulanten vom Kaliber eines George



Soros zur Finanzelite. Charakteristisch für diese Schicht ist, daß sie enorm reich ist und vor allem aus Männern besteht.

Informalisierung der Arbeitsverhältnisse

Die Kehrseite der wissenschaftsgestützten, entterritorialisierten Dienstleistungsgesellschaft ist die Ausdehnung des informellen Sektors, mit einer starken Zunahme von prekären, ungeschützten und risikoreichen Beschäftigungsformen. Das Normalarbeitsverhältnis, welches auf Lebenszeit angelegt und existenzsichernd ist, wird zum Auslaufmodell. Deregulierung und Flexibilisierung sind die Schlagwörter der neuen Arbeitsmarktpolitik. Man könnte diesen Trend auch mit anderen Formeln umschreiben und zwar als Abbau der tariflichen Absicherung

und der Lockerung der Sozial- und Sicherheitsstandards. Das bedeutet die zukünftigen Beschäftigungsformen liegen im Bereich der Kurzzeit- und Teilzeitarbeitsverhältnisse, sowie der Scheinselbstständigkeit. Zum Beispiel basieren der britische und holländische Jobzuwachs zum Großteil darauf, daß Löhne und Sozialstandards gesenkt und feste Angestelltenverhältnisse aufgelöst und in billigere Teilzeitarbeitsplätze umgewandelt wurden.²

Ferner ist der Trend zum outsourcing zu beobachten. Damit ist die Auslagerung von Aufgaben der großen transnationalen Konzerne gemeint. Es hat sich vor allem die Praxis entwickelt, daß die global players Subunternehmen engagieren, die z. B. in Mittelamerika, Afrika beziehungsweise Ost-Asien zu Dumping-Löhnen produzieren. Anhand eines Beispiels aus der Textilbranche soll dies verdeutlicht werden. „Zunächst schickt ein transnationales Unternehmen per Fax oder e-mail Design und Produktionsauftrag an einen taiwanesischen Konzern. Der verteilt Unteraufträge an mehrere vietnamesische und indonesische Unternehmer, die ihrerseits Kleinbetriebe in verschiedenen Provinzen und lokale Agenten mit der Produktion beauftragen. Die Mittelsmänner bringen das Material in die Dörfer, wo schließlich kleine Familienbetriebe oder Frauen in Heimarbeit den Auftrag ausführen. Am fernen Ende dieser Produktionskette sitzen in der Textilbranche zu 70 % Frauen, in der Elektroindustrie zu 90 %. Faustregel ist: Je dezentraler und haushaltsnäher gearbeitet wird, desto niedriger die Löhne, desto unkontrollierbarer die Arbeitsbedingungen und desto weniger gewerkschaftliche Organisation.“³

Die Frage stellt sich nun, in welcher Weise die dargelegten Veränderungen der Wirtschaft Ansätze neuer Geschlechterverhältnisse erkennen lassen.

Geschlechtsspezifische Gesellschaftsspaltung

Zum einen läßt sich die Tendenz einer geschlechtsspezifischen Gesellschaftsspaltung in eine entterritorialisierte Geldgesellschaft und eine Arbeitsgesellschaft erkennen. Die Geldgesellschaft besteht aus einer kleinen, überwiegend männlichen Gruppe, die überdurchschnittlich von der Globalisierung profitiert. Es ist diese Gruppe, die an den Schalthebeln der Macht, z. B. in den Führungsetagen

Anmerkungen:

- 1 Schwarzer, 1975, 235.
- 2 Wichterich, 1992, 66.
- 3 Wichterich, 1992, 37.

der transnationalen Unternehmen sitzt. Sie verfügen über das Kapital und entscheiden darüber in welchen Ländern Arbeitsplätze entstehen und wo rationalisiert wird.

Der Profit der Arbeitsgesellschaft ist demgegenüber wesentlich geringer. Aufgrund der Globalisierung besteht ein Überangebot an Arbeitskräften, so daß die großen Unternehmen mit dem Druckmittel der Auslagerung der Produktion die Löhne der Arbeitsgesellschaft drücken können.

Innerhalb der Arbeitsgesellschaft lassen sich außerdem geschlechtsspezifische Benachteiligungen feststellen, so stellen Frauen, wie aus dem Beispiel der Textilindustrie hervorgeht, oft das letzte Glied in der Kette der informellen Beschäftigungsverhältnissen dar.

Krise des Wohlfahrtsstaates

Weiterhin zählt die durch die Globalisierung eingeleitete Spaltung in Arbeits- und Geldgesellschaft zu einem der wichtigsten Gründe für die Krise des Wohlfahrtsstaates.

Von dieser Sozialkrise sind Frauen – natürlich unter der Voraussetzung daß sie in einem „Wohlfahrtsstaat“ leben – mit einer besonderen Härte betroffen. Wie bereits oben erläutert, finden sich gerade im Bereich des Sozialstaates viele frauenspezifische Arbeitsplätze, so daß der durch die Krise ausgelöste Arbeitsplatzabbau und die Lohnkürzungen Frauen besonders treffen. Der Abbau von Arbeitsplätzen in diesem Bereich bedeutet gleichzeitig die Verringerung von staatlichen Betreuungsangeboten, so daß Aufgaben wie Kinder bzw. Altenbetreuung wieder unentgeltlich den Familien, also faktisch den Frauen, überlassen werden. Dadurch werden die Chancen von Frauen, am entlohnten Arbeitsleben teilzunehmen, verringert.

Feminisierung der Wirtschaft

Eine weitere durch die Globalisierung ausgelöste Entwicklung drückt sich in der Integration von Frauen in den Arbeitsmarkt aus. Frauen sind die Gewinnerinnen der Billigjobs und die Meisterinnen der Flexibilisierung. Beispielsweise werden weibliche Arbeitskräfte bevorzugt, da sie als wenig aufmüpfig gelten und sich nur selten gewerkschaftlich organisieren.

In den westlichen Industrienationen ist der Anstieg des Anteils von erwerbstätigen Frauen vor allem auf die Expansion des Dienstleistungssektors zurückzuführen. 79 % aller erwerbstätigen Frauen in der EU sind im Dienstleistungssektor tätig.

Positive Aspekte der Feminisierung der Wirtschaft liegen in der Unterminierung des Modells des männlichen Familienernährers. Die Grundlage des eigenen Lohns bietet Frauen die Möglichkeit zu mehr Eigenständigkeit. Dies führt zur Schwächung und Auflösung von lokalen und patriarchal geprägten Kulturen und Herrschaftssystemen.

Negativ ist allerdings anzumerken, daß trotz Integration von Frauen in den Arbeitsmarkt der Prozentsatz der Frauen im männlichen Führungskartell der Wirtschaft seit Jahren bei etwa 6 % stagniert.

Neue Spielräume politischer Partizipation für Frauen

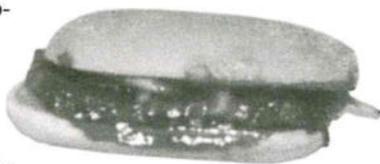
In politischer Hinsicht werden durch die ökonomische Globalisierung die Souveränität und die Territorialität der Nationalstaaten aufgeweicht, und somit der Nationalstaat als der einzige Rahmen politischer und wirtschaftlicher Entscheidungen abgelöst.

Dies bringt eine potentielle Stärkung alternativer Subjekte des internationalen Völkerrechts mit sich, wie z. B. der Nichtregierungsorganisationen und der Minoritäten in internationalen Foren. So bietet gerade auch die Globalisierung

durch die Ablösung des patriarchal geprägten Nationalstaates Frauen neue Spielräume zur politischen Partizipation. Zum Beispiel kann die Bildung grenzübergreifender feministischer Zusammenhänge erleichtert werden.

Problematisch ist jedoch, daß gerade in internationalen Zusammenhängen, unter anderem was die Erarbeitung transnationaler Regelwerke angeht, bestimmte Akteure (multinationalen Unternehmen etc.) eine viel stärkere Lobby haben und somit ihre Vorstellungen und Ansprüche im Gegensatz zu denen von alternativen Organisationen und Minoritäten effektiver durchsetzen können. Vom Ideal einer Gesellschaft ohne geschlechtsspezifische Benachteiligung ausgehend, sind die dargestellten Entwicklungen sowohl positiv als auch negativ zu beurteilen. Einerseits ist die Auflösung patriarchaler Herrschaftssysteme auf lokaler beziehungsweise nationaler Ebene zu beobachten. Andererseits ist auf internationaler Ebene die Bildung globaler patriarchaler Strukturen im Begriff befindlich. Deshalb ist es wichtig, daß Frauen speziell bei der Bildung internationaler Strukturen mitwirken um für die Zukunft patriarchale Herrschaft zu vermeiden.

Lena Dammann lebt und studiert in Hamburg.



Literatur:

- Duclos, Denis, Eine neue Klasse löst die alten Führungsschichten ab, Die internationale Hyperbourgeoisie, in *Le monde diplomatique* v. 14.08.1998.
- Fernandez Kelly, M.P. / Sassen, Saskia, Recasting Women in the global economy: Internationalization and changing definition of gender, in: *Women in the Latin American development process*, 1995.
- Fernandez, Kelly, M.P. / Garcia, A., Power surrounded, power restored: the politics of home and work among hispanic women in southern California and southern Florida, in: *Women and politics in America*, 1992.
- Hoecker, Beate, Frauen, Männer und die Politik, 1998. Seemann, Birgit, Feministische Staatstheorie, 1996.
- Sassen, Saskia, Überlegungen zu einer feministischen Analyse der globalen Wirtschaft, in: *Prokla* 111, 1998.
- Schwarzer, Alice, Der „kleine Unterschied“ und seine großen Folgen. Frauen über sich – der Beginn einer Befreiung, 1975.
- Wichterich, Christa, Die globalisierte Frau, 1998.
- Young, Brigitte, Genderregime und Staat in der globalen Netzwerk-Ökonomie, in: *Prokla* 111, 1998.

